Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1287 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 18. August 1887** — **10. Jahrgang.**

England und Rußland in Zentral-Asien.

II.

„Die größte Schwierigkeit,“ heißt es in einem bekannten Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff über die zentralasiatischen Verhältnisse, „liegt darin, an der richtigen Stelle Halt zu machen.“ Durchdrungen von dem Grundsatze, daß die Offensive die stärkste Form des Kampfes sei, und daß der Angreifer dem Vertheidiger von vornherein um einen Zug voraus sei, sehen wir Rußland zu wiederholten Malen Kriege beginnen, um gefährliche Koalitionen zu sprengen oder räuberische Stämme zu züchtigen.

In wechselvollem und verlustreichem Ringen haben die Russen einen Abschnitt nach dem andern erobert, und mußte es für jeden Beobachter dieser Vorgänge nur eine Frage der Zeit sein, wenn englische und russische Interessen sich kreuzen, russische und englische Grenzen zusammenstoßen würden. Lange haben englische Staatsmänner der Ansicht sich verschlossen, daß aus dem Innern Asiens dem indischen Reiche eine Gefahr drohen könne, in den Steppen Zentralasiens, in einer Reihe kleiner, unabhängiger Staaten sah man den besten Schutz des Reiches. Erst als Samarkand und Taschkend gefallen waren und Khiva die Oberhoheit Rußlands anerkennen mußte, erwachte man an der Themse aus der langjährigen Lethargie, konnte sich aber in dem Zustande der Schlaftrunkenheit nicht dazu ermannen, etwas Energisches zu unternehmen. Wichtige Jahre waren unbenutzt vergangen und jetzt, wo Kosacken am Heri-rud stehen, ist es zu spät, um alte Unterlassungssünden wieder gut zu machen.

An Warnungen hat es nicht gefehlt, mehr als einmal schickten die Fürsten Zentralasiens nach Indien und baten um Unterstützung, an Stelle von Truppen und Führern wurden ihnen Rathschläge, höchstens Geld zu Theil. Einsichtige Militairs, wie Burner, Boulger, Rawlington, Burnapy erhoben ihre Stimme, aber so lange der englische Handel nicht direkt geschädigt wurde, blieb man in England allen Vorstellungen gegenüber taub und verlachte die Warner als Alarmisten. „Verfolgt man auf einer Karte den Marsch Rußlands gegen Indien,“ schreibt der General Kawlinson, „so ist die Aehnlichkeit dieser Bewegungen mit den Belagerungsoperationen gegen eine Festung auffallend. Die russische Grenze vom Jahre 1839 von Orenburg bis Irtysch bezeichnet die erste Parallele, oder strategisch betrachtet, die Beachtungslinie, die zweite Parallele oder Demonstrationslinie bildet die russische Grenze, von Krasnowodsk bis zum Plateaus von Pamir. Diese Grenze liegt ungefähr 1600 Kilometer vorwärts der Beobachtungslinie und kann man von hier aus Indien bedrohen. Die dritte Perallele geht von Asterabad nach dem Oxus. In dieser Stellung ist die russische Macht am stärksten, da man in Asterabad so viel Truppen und Material ansammeln kann, wie man nur will.“ Diese Prophezeihung Rawlinsons hat sich erfüllt. Rußland steht nun mit seinen Vortruppen in der dritten Parallele und Besitzergreifung von Kabul, Herat, Krönung der Glazis, sind nur Etappen für den Sturm auf die Bresche des indischen Grenzwalles.

Politischer Antagonismus ist der beste Magnet. Bald wird Afghanistan aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen sein. Wir sind nicht in der Lage, die Ansicht mehrerer russischer Autoritäten theilen zu können, daß durch Berührung der Grenzen für beide Staaten Vortheile entstehen könnten. Der General Annenkow, dessen Lieblingsprojekt die mit allen Kräften betriebene, ganz unglaubliche Kosten verursachende Eisenbahnverbindung des kaspischen Meeres mit dem Indus ist, hegt sogar die utopische Idee, daß die englischen Truppentransporte anstatt durch den Kanal von Suez ihren Weg über Calais, Berlin, Tiflis und Herat nehmen. Berührung der Grenzen beider Staaten dürfte für Rußland wie für England voller Gefahren sein. Ihre Interessen sind zu verschieden, die Nähe Rußlands ist eine beständige Drohung für England und zwingt zu entsprechender Vermehrung der Armee, was wiederum Erhöhung der Steuerlast nach sich zieht. Unzufriedene Elemente würden von Rußland nach Indien und umgekehrt übertreten, bei der Neigung der Asiaten zur Intrigue würden Reibungen beider Staaten unvermeidlich sein. Im Verkehr mit den Nachbarstaaten würde der Kampf um die Suprematie beginnen, der nur seinen Abschluß auf dem Schlachtfelde finden könnte.

Die Lockung in Indien neue Einnahmequellen sich erschließen zu können, dürfte zu groß sein, als daß Rußland im Stande wäre, derselben zu widerstehen. Das von Jahr zu Jahr wachsende Defizit Turkestans hängt wie ein Bleigewicht an dem russischen Staatssäckel und ist vorläufig keine Aussicht, dasselbe aufheben zu können. Das Kriegsglück ist zu veränderlich, als daß man schon jetzt den Ausgang eines Kampfes vorhersagen könnte. Rußland hat für sich das Prestige der Unwiderstehlichkeit und da die Sympathien der Asiaten stets auf Seite der Stärkeren sind, so dürfte Rußland für sich die Vorurtheile der Masse haben. Indien ist seit drei Jahrtausenden das begeisternde Schlachtgeschrei gewesen, welches die Völker zum Kampfe um die Reichthümer der Vorderindischen Halbinsel aufgerufen hat und wird Rußland seinen asiatischen Verbündeten gegenüber nicht allzusehr mit Versprechungen geizen. Andrerseits sind aber die Schwierigkeiten der Verpflegung beim Anmarsche ungemein große, die Bevölkerung ist unzuverlässig und wird nach gefallener Entscheidung sich dem Sieger anschließen. Rußland spielt va banque, es giebt nur Sieg oder völlige Vernichtung des Angriffsheeres und sagte seiner Zeit Skobelew in seinen Memorien, daß man den Truppen keinen Vorwurf machen dürfe, wenn sie völlig aufgerieben, Geschütze und Feldzeichen in Feindeshand lassen würden. Mehr als 150 000 Mann kann Rußland nicht gut auf der Linie Herad Kandahar verwenden und würde von dieser Armee ungefähr die Hälfte zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen zurückzulassen sein.

Während der nächsten Jahre dürfte England noch im Stande sein, in dem Terrain zwischen Kandahar und Quetta der Invasions-Armee mit überlegenen Kräften entgegen zu treten. Die Situation ist sofern für England eine günstigere, als man über zahlreiche und bessere Verbindungen mit der Operationsbasis verfügt. Auf die Sympathien und die Loyalität der Indier kann man mehr wie vor zehn Jahren rechnen. Wenn man den demonstrativen Loyalitätsbeziehungen der zum Jubiläum der Königin von England nach London gepilgerten Rajahs und den Jubiläums-Artikeln der vernacular press, der nationalindischen Presse Glauben schenken und sie namentlich als Ausfluß der öffentlichen Meinung der Eingeborenen ansehen darf, so muß man erstaunt sein, in welchem Maße das Gefühl der Loyalität und der Zusammengehörigkeit mit Großbritannien Wurzel geschlagen hat. Diese Jubiläums-Loyalitätsversicherungen sind um so werth-

Der tolle Markgraf.

Historische Novellette
von **Otto v. Fabricius.**

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Es war um das Jahr 1716.

Aus allen Ländern und Kreisen der Gesellschaft wurden nun Mädchen förmlich rekrutirt, das heißt angeworben. Jede mußte ein tadelloses Vorleben aufweisen und überdies irgend eine Kunstfertigkeit wie Singen, Tanzen, Komödiespielen u. s. w. inne haben. Nur die Schönsten und Begabtesten hatten das Glück, für tauglich befunden zu werden. Minderbegabte wurden als Dienerinnen der Gebildeteren verwendet, alle aber standen unter einer klösterlichen Klausur.

Im Schlosse selbst herrschte bald ein fröhliches, kunterbuntes Treiben des lustigen Weibervölkchens.

Der Graf ließ Allen kostbare Uniformen anfertigen und die Mädchen wurden nach dem strengsten Reglement einexerzirt. Da ihre Zahl nahezu 160 erreicht hatte, so war es ein förmliches Amazonenheer. Sie mußten alle Uebungen wie ächte Soldaten mitmachen, und sogar nach der Scheibe schießen. Daß dabei viel Pulver verbraucht wurde, kann man sich wohl denken.

Ferner bekamen sie Jagdkostüme, Pagenanzüge, Forstlivreen und die mannigfachsten Männer- und Frauentrachten aller Nationen, auch an griechischen und römischen Gewändern hat es selbstverständlich nicht gemangelt.

Täglich hatte eine andere Abtheilung beim Grafen den Dienst zu versehen. Sie mußten ihn bei der Tafel bedienen, im Garten als schmucke Arbeiter mithelfen, mit ihm spazieren reiten, zur Jagd gehen und Abends auf einer eigens zu diesem Zweck erbauten Bühne Theaterstücke darstellen, Ballette, Opern und Konzerte aufführen; ja selbst an Sonn- und Feiertagen früh und Abends einige Kapitel aus der Bibel vorlesen und in Parade ausgerückt, der Predigt in der Schloßkapelle beiwohnen, wozu er stets aus Halle einen Prediger der Franke-Stiftung kommen ließ.

Aber das Großartigste von all dem waren die sogenannten olympischen Mahle, bei denen der Markgraf in muthwilliger Laune als Zeus präsidirte.

Trotz dieser tollen Vergnügungen und Spiele herrschte eine eiserne Disziplin.

Von Zeit zu Zeit wurden die talentirtesten Mädchen mit irgend einer Charge ausgezeichnet und so die ganze Garde zu einer musterhaft organisirten.

In sittlicher Hinsicht gab es die schärfste Strenge. Keine durfte sich ein loses Wort erlauben, noch einen jungen Mann ansehen, was übrigens ziemlich leicht fallen durfte, da man selten einen zu Gesicht bekam, denn die Grenadiergarde der Invaliden hielt mit Argusaugen an den Thoren und im Garten Wache.

So sehr es anfangs den Mädchen Spaß und Vergnügen machte, so wurde dies Leben doch mit der Zeit langweilig.

Manche sehnten sich nach der Stadt zurück und mit neidischen Blicken spähte man, wenn es der Zufall wollte, über die Mauer, nach irgend einem schmucken Spaziergänger.

Der Wachtmeister Fräulein Lise war eine der reizendsten und zugleich muthwilligsten Mädchen. Sie führte das große Wort und vermochte viel über den Grafen.

Eines Abends erzählte sie ihren Freundinnen, ein junger Mann, der in sie sterbend verliebt gewesen und den sie nur deshalb verlassen, weil sie ihre Eltern in Anbetracht der hohen Besoldung zwangen, unter das Militär des Markgrafen zu gehen, habe ihr ein Briefchen über die Schloßmauer zugeworfen, worin er sie bittet, ihm zu schreiben, wann er ungesehen die Mauer übersteigen könnte, um mit ihr die Entführung und Flucht zu verabreden.

So schwer und unmöglich dies auch schien — ein Mädchenkopf weiß in derlei Fällen immer Rath und Bescheid.

Als der Graf sich zur Reise nach einem der benachbarten Höfe gerüstet und einige Tage fernzubleiben angezeigt hatte, übermittelte man dem verliebten Eduard, so hieß der Verehrer des Wachtmeister Fräulein Lise, ein Briefchen, worin er zu kommen ermuthigt wurde.

Am rechten Flügel, ganz hinten im Parke hielt der älteste und brummigste Grenadier Wache.

Schelmisch näherten sich die Mädchen dem Alten, schmeichelten ihm und bewogen ihn schließlich, mit ihnen ein Fläschchen Wein zu leeren.

Der Alte sträubte sich anfangs entsetzt, nippte aber dann mehr und mehr und verfiel bald benebelt in einen seligen Schlummer.

Nun war der Augenblick gekommen, wo Lise endlich ihren geliebten Eduard ans Herz drücken konnte.

Der Graf war fort, der gefährliche Wachtposten schlief — Eduard erschien nach dem erhaltenen Zeichen auf der Mauer, ein kühner Sprung — und er war im Parke.

Da gab es nun eine Freude! — Man scherzte, lachte, jubelte über die gelungene Zusammenkunft.

In einer versteckten Laube unterhielten sich die schlimmen Mädchen in tollster Laune.

Doch unvorsichtig, wie das junge Blut immer ist, bedachte man nicht, daß mittlerweile der alte unschädlich gemachte Grenadier seinen Rausch ausschlafen und wieder erwachen konnte — was auch wirklich geschah.

Der Betrunkene raffte sich allmälig auf, fluchte gräulich, nahm sein langes, schweres Feuerrohr in den Arm und spähte mit weitaufgerissenen Augen umher.

Eine unbändige Angst befiel nun die Mädchen, denn an ein Entkommen des kühnen

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

voller, als im allgemeinen weder die eingeborenen Fürsten noch die indische Presse zu jeder Maßregel der indisch-englischen Regierung Ja und Amen sagt. — —

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**. Die Königliche Regierung zu Schleswig hat bestimmt, daß in diesem Jahre der Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln bereits mit dem Ablaufe des 23. August, der Schluß der Schonzeit für Hasen dagegen erst mit Ablauf des 14. September, die Eröffnung der Jagd auf diese Wildarten mithin bez. den 14. August und 15. September stattfindet.

* **Ahrensburg**, 17. August. Am Sonntag, den 21. d. M., feiert der Altersversorgungsverein „Pomona" auf seinem hiesigen Besitzthum sein diesjähriges Sommerfest. Um 12¼ Uhr Mittags trifft der Extrazug von Hamburg hier ein, zu dem schon über 1000 Personen angemeldet sind. Das Fest wird verschiedenartige Genüsse, Konzert, Tanzbelustigung, Feuerwerk 2c. bieten.

Ahrensburg. Das von Direktor Conradi in Hohenwestedt (Holstein) in der diesjährigen Sommerversammlung des Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins erstattete und mit viel Beifall aufgenommene Referat über „Die Ausbildung der Söhne unseres Bauernstandes" ist nunmehr im Sonder-Abdruck aus dem „Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Wochenblatt" erschienen und kann kostenfrei von der Direktion der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Hohenwestedt in Holstein bezogen werden. Die Ausführungen des Verfassers haben zur Bildung einer besonderen Kommission für die weitere Bearbeitung dieser Frage und zur Entsendung derselben nach Süddeutschland behufs Kenntnißnahme der dortigen Einrichtungen für die Ausbildung der zukünftigen Bauerngutsbesitzer Veranlassung gegeben. Im Anhange giebt der Verfasser interessante Mittheilungen über die in den letzten Jahren zu hoher Blüthe gelangte landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt.

Kiel, 15. August. Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich gestern in der Kieler Bucht, indem der Professor der Medizin, Dr. Ad. Pansch, mit seinem Segelboote umschlug und ertrank; sein elfjähriger Sohn, der bei ihm war, hielt sich am Ruder fest und wurde gerettet. Wie das Unglück entstanden ist, ist unerklärt, da Pansch als erfahrener Segler bekannt und der Wind nicht stark war. Der Verunglückte stand im Alter von 46 Jahren und gehörte seit 22 Jahren unserer Universität an, er nahm 1869/70 an der deutschen Nordpool-Expedition theil und hat sich auch um antiquarische Ausgrabungen in Holstein verdient gemacht. Der Unglücksfall findet hier die allgemeinste Theilnahme.

Schleswig, 14. August. Die Untersuchung des in Gottorp gefundenen Runensteins hat, wie den „H. N." von hier geschrieben wird, ergeben, daß die Errichtung des Steins in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts fällt. Königin Osfrida, welche den Stein errichten ließ, war die Gemahlin des Königs Keruba, der nach nordischer Ueberlieferung von Gorm dem Alten besiegt wurde. Ihr Sohn Sigtrik, dem sie das Denkmal setzte, wird den Kampf gegen Gorm bis in den Süden Schleswigs fortgesetzt und hier gefallen sein. Der hier gefundene Runenstein wird als Ersatz des 1797 im Selker Noer aufgefundenen Steins betrachtet, der älter ist und auf gewaltsame Weise, vielleicht durch Gorms Leute, beschädigt und ins Noer hinab gestürzt wurde. In der Zertrümmerung lag jedenfalls d r Grund, daß die Königin Osfrida den neuen Stein über der Grabstätte des Sohnes errichten ließ.

Flensburg, 11. August. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch Abend spät auf dem hiesigen Staatsbahnhofe. Der 67 Jahre alte Packpostträger Lauritz Petersen, der von den Zügen die Postbeutel abzuholen pflegt, wollte am genannten Abend diesen Beutel von dem Zuge der Kreiseisenbahn abholen; er mußte das Geleise der Staatsbahn nahe dem Perron überschreiten, dabei gerieth der eine Stiefelabsatz an der einen Schiene fest und Petersen stolperte und fiel. In demselben Augenblick fuhr eine Rangirmaschine heran, die den Hingefallenen erfaßte und ihm das linke Bein unterhalb des Knies abschnitt. Nachdem der schnell herzugerufene Arzt Dr. Deneke den nothwendigsten Verband angelegt hatte, erfolgte die Ueberführung des schwer Verletzten in die Diakonissenanstalt. Petersen war sehr kurzsichtig und wird vermuthlich die herankommende Lokomotive nicht bemerkt haben. Dem Zugpersonal soll an dem Unfall keine Schuld beizumessen sein.

Kleine Mittheilungen.

— Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Wollfabrik Oldesloe. Ein Arbeiter von auswärts, der erst vor zwei Tagen aus dem Krankenhause entlassen worden war, wollte etwas an einer Maschine ändern, statt aber, wie vorgeschrieben, um die Sicherheitsvorrichtung herumzugehen, griff er über den Treibriemen und die Transmission. Die Folge war, daß er von letzterer erfaßt, in die Höhe gehoben und mit solcher Wucht gegen die Wand geschleudert wurde, daß er sofort seinen Geist aufgab.

— Das Feuer in Sandesneben ist in dem Hause des Hufners Riepenau zum Ausbruch gekommen und zwar, wie man hört, durch einen Schornsteinbrand. Herrn Riepenau sind an Hausthieren 15 Schweine verbrannt, Kühe und Pferde waren glücklicherweise noch auf der Weide. Ueberhaupt hat der Besitzer des Hauses gar nichts retten können; sämmtliches Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräth und selbst die vorhandene Baarschaft, kurz Alles, was unter Dach war, ist durch das Feuer zerstört. Auch den übrigen Abgebrannten ist verschiedenes Vieh umgekommen. Zusammen sind ca. 15 Gebäude, einschließlich Scheunen, Stallungen und Schuppen, niedergebrannt.

— Die Pulverfabrik in Tinsdal flog bekanntlich am 6. Mai 1878 in die Luft, wodurch an vielen Gebäuden der Umgegend ein erheblicher Schaden angerichtet wurde, der sich nach Taxation von Fachleuten auf 34 000 Mk. belief. Die Geschädigten waren in der Lage, auf Erlangung der Entschädigung klagbar zu werden. Nachdem mehrere derselben jedoch von der Klage zurückgetreten, belief sich das Klagobjekt nur noch auf 24 000 Mk. Die Kläger, vom hiesigen Landgericht und vom Kieler Appellationsgericht abgewiesen, wurden abgeschreckt, doch gingen 7 Komitemitglieder an das Reichsgericht in Leipzig und hatten vor 2 Jahren die Freude, eine Entscheidung der Sache zu ihren Gunsten zu erlangen. Am letzten Mittwoch, also nach 9 Jahren, sind nun endlich die eingeklagten Beträge ausbezahlt worden. Nach diesem günstigen Verlauf des Prozesses regen sich nun die übrigen, s. Zt. zurückgetretenen Geschädigten auch, ob mit ebenso gutem Erfolge, ist abzuwarten.

— Eine unangenehme Affäre ereignete sich, wie die „N.-O.-Ztg." meldet, an einem der letzten Abende in Kolstrup. Dem Gefährt des mit seiner Braut durch Kolstrup heimkehrenden Sohnes des Gerbereibesitzers Tondering zu Apenrade sperrten 4 Soldaten den Weg ab. Um dies zu verhindern, eilten der Gemeindevorsteher Klage-Kjölseth und der Nachbar Hartmann herbei. Die Soldaten wandten sich nun gegen diese beiden Herren, und wurden beide alsdann von ihren Angreifern, die mittlerweile blank gezogen hatten, mit Säbelhieben traktirt. Schließlich mußte ein in der Nähe wohnender Offizier geholt werden, der dieser aufregenden Szene ein Ende machte. Wie wir hören, ist in diesem peinlichen Falle eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

— Ein Unteroffizier des Füsilierbataillons in Sonderburg hat sich in seiner Stube auf der Kaserne erschossen.

Hamburg.

— Der muthmaßliche Mörder des Kellners Tück, der Schlossergeselle Winkler, ist nunmehr in Hameln im Hannöverschen, verhaftet worden. Ueber seine Verhaftung erfährt man folgende nähere Einzelheiten: Winkler hatte sich zunächst in einer Herberge, oder einem Gasthof in Hameln durch sein auffallend unruhiges Benehmen verdächtig gemacht und wurde bereits von einem Kriminalbeamten beobachtet. Derselbe folgte ihm und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß Winkler sich direkt auf das Polizeibureau begab. Dort hat er sich mit dem Geständniß, daß er der als des Mordes verdächtig verfolgte Winkler sei, der Polizei selbst gestellt. Der That ist er zwar noch nicht geständig, doch soll er sich schon sehr in Widersprüche verwickelt haben, daß er kaum noch zu leugnen vermag.

— † Heinrich Dannenberg, langjähriger Redakteur der „Börsenhalle" starb am Dienstag Mittag in Folge eines Schlaganfalles, der ihn in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag betroffen, im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene gehörte seit längerer Zeit der Bürgerschaft an und sprach in derselben s. Z. sehr lebhaft gegen das Zollanschlußprojekt aus.

Deutsches Reich.

* Se. Majestät der Kaiser zeigt, nachdem er die Strapazen der Reise überstanden und sich in Babelsberg der Ruhe hingegeben hat, ein sehr befriedigendes Befinden. Der Gebrauch der Gasteiner Kur hat den greisen Monarchen wieder in einer Weise gekräftigt, welche als eine die Erwartung der Aerzte noch übertreffende zu bezeichnen ist.

* Fürst Bismarck ist in Kissingen eingetroffen und hat am Montag früh die Kur begonnen. Sein Befinden läßt viel zu wünschen übrig. Insbesondere treten die neuralgischen Schmerzen wieder häufiger und andauernder auf und beschweren dem Fürsten besonders die geistig anstrengenden Arbeiten.

Der Reichstagsabgeordnete Bebel ist am Sonntag Vormittag aus seiner Haft entlassen worden und in Dresden angekommen. Am 18. August werden auch Viereck und Auer aus dem Gefängniß zurückerwartet.

Fürst Bismarck wird am 23. September d. J. ein sehr seltenes Jubiläum feiern können, nämlich den Tag, an welchem er vor 25 Jahren Ministerpräsident wurde, er wird also alsdann 25 Jahre leitender Minister des preußischen Staates gewesen sein. Aus dem kurzlebigen Ministerium Hohenlohe hatte er im Amte belassen: den Herrn v. Holzbrinck als Handelsminister, aber nur bis zum 9. Dezember 1862, dann übernahm das Handelsministerium der bisherige landwirthschaftliche Minister Graf Itzenplitz, der im Jahre 1873 durch Achenbach abgelöst wurde. Ferner blieben vom Ministerium Hohenlohe: von Mühler als Kultusminister bis zum 17. Januar 1872, Graf zur Lippe als Justizminister bis zum 5. Dezember 1867, von Roon als Kriegsminister bis zum 9. November 1873. Mit dem neuen Ministerpräsidenten von Bismarck traten am 3. Oktober bezw. 9. Dezember 1862 ins Ministerium: Herr v. Bodelschwingh als Finanzminister, der aber schon am 1. Juni 1866 durch den Freiherrn von der Heydt ersetzt wurde, Graf Eulenburg als Minister des Innern bis zum Jahre 1878 und Herr v. Selchow als landwirthschaftlicher Minister bis zum 14. Januar 1873. Außer dem Grafen zur Lippe, der nur 14 Tage älter ist als Fürst Bismarck selbst, ist auch nicht einziger dieser „Kollegen" mehr am Leben. Und wie haben in den 25 Jahren ihre Aemter die Inhaber gewechselt! Im Kriegsministerium folgten auf Roon Kameke, Brousart v. Schellendorff, im Ministerium des Innern auf Eulenburg Graf Eulenburg II, Puttkamer, im Kultusministerium auf Mühler Falk, Puttkamer, Goßler, im Finanzministerium auf Bodelschwingh Heydt, Camphausen, Hobrecht, Bitter, Scholz, im Handelsministerium auf Itzenplitz Achenbach, Maybach (der dann das selbstständige Arbeitsministerium bekam), Hofmann, Bismarck, im landwirthschaftlichen Ministerium auf Selchow, Graf Königsmarck, Friedenthal, Lucius; im Justizministerium auf Lippe Leonhard, Friedberg. Im Durchschnitt haben also die Ministerkollegen des Fürsten Bismarck im Laufe des Vierteljahrhunderts je dreimal gewechselt. Wenn man ganz korrekt sein will, muß man allerdings im Auge behalten, daß die Ministerpräsidentschaft des Fürsten Bismarck doch einmal unterbrochen gewesen ist, allerdings nur einen Tag lang, und zwar, wie der Abg. Windthorst damals spöttete, den kürzesten Tag des Jahres, nämlich 22. Dezember 1873; aber eine Unterbrechung ist doch vorhanden gewesen. Fürst Bismarck hatte in jenen Dezembertagen das Präsidium des Staatsministeriums an den Grafen Roon abgegeben, um es 24 Stunden darauf wieder an sich zu nehmen; für sich behielt er in dem flüchtigen Intermezzo nur das Ressort des Auswärtigen. Alle Einzelheiten jener Episode sind auch heute noch nicht aufgeklärt; nur so viel wußte man schon damals, daß es die vielberufenen „Friktionen" waren, denen Fürst Bismarck durch seinen Rücktritt ein Ende machen wollte.

Bei einer Kontrolversammlung in Forst in der Lausitz im Frühjahr d. J. wurde ein Landwehrmann verhaftet, weil er bei dem vom Kommandirenden ausgebrachten üblichen Hoch auf den Kaiser so unehrerbietig war, seine Mütze nicht vom Kopf zu nehmen, sodann seine Vorgesetzten beleidigt und dem Oberstwachtmeister gegenüber sogar thätlich wurde. Der Betreffende ist wegen dieser Vergehen, wie jetzt bekannt wird, am 6. Juli c. vom Korpsgericht des 3. Armeekorps zu insgesammt sieben Jahren Festungsgefängniß verurtheilt worden, und zwar hat das Gericht auf fünf Jahre wegen der Majestätsbeleidigung und auf zwei Jahre wegen der übrigen Vergehen insgesammt erkannt.

In Metz wurde am 15. der Professor Jenot aus Nancy auf dem Glacis des Forts Alvensleben als der Spionage verdächtig verhaftet und ins Untersuchungsgefängniß abgeführt, jedoch am nächsten Tage wieder aus der Haft entlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Konflikt zwischen den Czechen und dem Unterrichtsminister Herrn von Gautsch wird immer schärfer. Eine Deputation der Stadt Steyer, welche um Zurücknahme der ihr Gymnasium betreffenden Verfügung bat, antwortete der Minister, daß er eher sein Portefeuille niederlegen, als seine Beschlüsse zurücknehmen werde. Die Czechen sind über seine feste Haltung natürlich auf das Aeußerste empört, und ihre Blätter schimpfen auf ihn in bekannter Pöbelhaftigkeit.

Frankreich.

* Im Kriegsministerium wurde beschlossen, von den neuen Infanterieregimentern, um welche die

---

Burschen war nicht mehr zu denken. Dasselbe Manöver konnte nicht wiederholt werden — der Vogel geht bekanntlich nur einmal auf den Leim. Man sann hin, man sann her, es blieb kein Ausweg, Eduard mußte vorläufig bleiben.

Da plötzlich ertönte das Hornsignal am großen Thor, die Posten rückten ins Gewehr — der Markgraf kam ganz unerwartet hereingefahren.

Das Entsetzen und die Panik unter dem jungen Volk war geradezu grenzenlos.

Der Graf stieg ab und begab sich ins Schloß. So bald hatte man sich seine Rückkunft freilich nicht träumen lassen.

Die Armen wußten nicht, daß dem Grafen auf dem Wege ein Bote begegnete, der ihm die Reise für zwecklos erklärte, da die Angelegenheit bereits abgeschlossen und seine Gegenwart mithin nicht mehr nothwendig sei.

Hätte der Graf geahnt, was mittlerweile vorging, er würde ein schreckliches Gericht gehalten haben, seine Reitpeitsche half oft Unordnungen schlichten.

Eduard mußte sich rasch in eine Zelle verbergen, wo er ängstlich der Dinge harrte, die da kommen sollten — und sie kamen auch. —

Der Graf, der in übler Laune zu sein schien, ließ zu seiner Erheiterung ein großes Ballet ansetzen, vorher mit griechischen, sogenannten lebenden Bildern.

Alles war in fieberhafter Thätigkeit, denn im Laufe einer Stunde schon sollte die Vorstellung beginnen.

Als der Graf im Garten erschien, ließ sich Fräulein Lise zum Rapport melden. Sie hatte einen heroischen Entschluß gefaßt, ihr Eduard schwebte in größter Gefahr, entdeckt zu werden, weil gerade heute Stubeninspektion angesetzt war, die meist während der Vorstellung, in Abwesenheit der Mädchen vorgenommen wurde.

Der Graf ließ Lise vor sich kommen und fragte nach ihrem Begehr.

Lise erzählte nun, sie habe eine sehr schöne Freundin, die um alles in der Welt in das Heer der weiblichen Grenadiere des Grafen aufgenommen werden will und die sie bat, beim Grafen Fürsprache in dieser Angelegenheit zu leisten.

Er erklärte sich gern bereit, das Mädchen aufnehmen zu wollen.

Da gestand nun Lise verschämt, sie gedachte den Grafen angenehm zu überraschen und habe bereits die Freundin herkommen lassen — als Wachtmeister stand ihr das Recht ja zu.

Er lobte ihre Aufmerksamkeit.

Lise fragte, ob sie das Mädchen vorstellen dürfe, denn sie hätte ihr schon eine Rolle bei der heutigen Vorstellung zugedacht.

Der Graf lobte immer mehr ihren Diensteifer und war äußerst gespannt, die reizende Novize kennen zu lernen.

Es war nämlich unter den Amazonen ausgemacht, den jungen, bartlosen Mann als Mädchen zu verkleiden und ihn so, bis sich ein günstiger Augenblick zur Rettung bietet, vor Entdeckung zu schützen.

Außergewöhnlich lange währte es bis zum Beginne der Vorstellung.

Der Graf wurde ungeduldig, schöpfte Verdacht — und ging schließlich nach dem Bleithurm, um die Mädchen bei ihrem Treiben zu belauschen.

An einer Zelle, wo er die meisten Stimmen schwatzen hörte, machte er Halt. Schlau war er stets und ließ auch diesmal nicht ab, sich in der Sache gründlich zu unterrichten. Er zog einen Bohrer aus der Tasche, durchbohrte die Bretterwand der Zelle und blickte lächelnd hinein.

Aber bald schwand dies Lächeln, sein Gesicht wurde ernst, er wandte sich einige Male ab und seine Miene verzog sich, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

Vor dem Spiegel stand das bewußte schöne Mädchen im abendländischen Kostüm, daneben Lise und ein anderes Mädchen der Garde. Rückwärts befanden sich noch einige Griechinnen in lebhafter Konversation, wovon der Graf leider nichts verstand. Gerade als er hineinsah, steckte Lise dem armen Eduard, der ein recht dummes Gesicht schnitt, ein paar falsche Locken zurecht.

„Brrr! falsche Haare!" brummte der Graf.

Jetzt wurden noch einige Unebenheiten mittelst verschiedener Tücher und Lappen von den gewandten Mädchen verbessert, dann noch ein wenig Roth und Weiß dem bejammernswerthen Burschen aufs Gesicht geschmiert und endlich stand er, das heißt „sie" fertig da.

Der Graf litt Tantalusqualen, sein Schönheitssinn konnte eine solche Naturverpfuschung nicht ertragen, mißmuthig ging er wieder in den Park.

Die Vorstellung begann.

Eduard kam ziemlich plump mit seinen Gespielinnen auf die Bühne gesprungen. Die Bretter erdröhnten, die Oellampen zitterten, die Koulissen kamen in gefährliche Schwankung bei jedem heftigeren Sprunge.

Der Graf konnte es nicht länger mit ansehen. Erzürnt rief er:

„Vorhang herunter! — — Alle zum Rapport!"

In Reih und Glied waren die Mädchen aufgestellt, mit ihnen Eduard, der am ganzen Körper bebte.

Mit großen Schritten ging der Markgraf auf und nieder. So oft er an der vermeintlichen Novize vorbeikam, wendete er sich mit Grauen ab.

Endlich blieb er stehen, hielt eine inhaltsschwere Strafpredigt, ließ den Wachtmeister, die verliebte Lise, vortreten, erklärte ihr, daß sie in Ungnade verfallen — weil sie einen so elenden Geschmack habe, und so wenig Verständniß, ein Geschöpf hier einzuführen, das nicht einmal die ersten erforderlichen Gaben besitze, um aufgenommen werden zu können.

französische Armee vermehrt wird, den größten Theil an die deutsche Grenze zu legen, nämlich nicht weniger als drei Regimenter nach Verdun, je zwei nach Toul und Epinal und je eins nach Belfort, Berouville und Commercy. Die französische Grenze gleicht alsdann einem befestigten Feldlager.

Großbritannien.

In Cowes auf der Insel Wight wurde am Sonnabend unter dem Verdacht eines gegen die Residenz der Königin beabsichtigten Attentats eine Französin verhaftet, welche sich im Besitze von Sprengstoffen befand. Die verhaftete Französin wurde am Dienstag bei verschlossenen Thüren verhört, die Verhaftete nannte sich Mathilde Drouin, Gouvernante und bezog sich auf Personen aus Paris und Rouen. Der bei ihr vorgefundene verdächtige Stoff hat sich bei der amtlichen Untersuchung als unschädlich herausgestellt.

Orient.

* Der „Nord", offiziöses Organ der russischen Regierung, erklärt, daß Rußland niemals, weder jetzt noch später, den Prinzen von Koburg als Fürsten oder auch nur als provisorischen Regenten anerkennen könnte. In Uebereinstimmung hiermit steht ein Telegramm des russischen Premierministers, Herrn von Giers, an den russischen Botschafter in Konstantinopel, nach welchem, wie soeben hierher depeschirt wird, Rußland gegen die Wahl des Prinzen von Koburg zum Fürsten Bulgariens und dessen Auftreten daselbst entschieden Proteste einlegt. — Londoner Blätter berichten, daß ein französisch-englisches Finanzkonsortium dem Prinzen von Koburg eine Anleihe von 15 Millionen Francs zugesichert habe und infolge dessen bereits 100,000 Repetirgewehre für die bulgarische Armee bestellt worden seien.

Prinz Ferdinand von Coburg hat sich nunmehr als Fürst von Bulgarien installirt; am Sonnabend ist er in die alte bulgarische Krönungsstadt Tirnowa eingezogen, dort mit Enthusiasmus empfangen worden und hat am Sonntag unter den üblichen Feierlichkeiten den Eid auf die Verfassung geleistet. Wie lange die Herrlichkeit dauern und welche Folgen der Schritt des Prinzen von Coburg haben wird, steht dahin.

In Skutari brannten am Sonntag Abend 1200 meist hölzerne Häuser nieder, auch die griechische und die armenische Kirche wurden von den Flammen zerstört. Menschenleben gingen bei dem Brande nicht verloren.

Die Sonnen-Finsterniß am 19. August 1887.

Nachdruck verboten.

Bekanntlich entsteht eine Sonnenfinsterniß, wenn der Mond bei seinem Durchgange zwischen Sonne und Erde sich der Erde so nahe befindet, daß die zur Erde gehenden Sonnenstrahlen von ihm aufgefangen werden, so daß sich die Erde innerhalb des Schattens befindet, den der Mond wirft. Nun kann, wie nicht minder bekannt ist, durch die Stellung des Mondes zu Sonne und Erde die Sonne ganz oder theilweis für uns verdeckt sein oder die Mitte der Sonnenscheibe kann verdeckt, der Rand aber sichtbar bleiben. Danach unterscheiden wir totale, partielle und ringförmige Verfinsterungen. Die Sonnenfinsterniß am 19. August ist für einen breiten Streifen des nördlichen Asien sowie des mittleren Europa eine totale, für die Erdstreifen nördlich und südlich von diesem Streifen der Totalität eine partielle. Die totale Sonnenfinsterniß ist nun nicht nur wegen ihrer größeren Seltenheit ungemein interessanter als die partielle, sondern auch wegen der dabei hervortretenden ganz seltsamen Erscheinungen. Das Sonnenlicht ist nämlich so stark, daß selbst der schmalste Streifen desselben noch alle andern bestehenden Erscheinungen überstrahlt; ist aber die Sonne durch den Mond ganz verdeckt, so werden nicht nur die Sterne in der Nähe des Mondes sichtbar, sondern es zeigen sich auch Phänomene, die man ohne totale Sonnenfinsterniß gar nicht in solcher Schönheit wahrnehmen könnte: die Erscheinungen der Sonnencorona und der Sonnenprotuberanzen.

Die Corona ist die helleuchtende Sonnenatmosphäre, welche sich als breiter, blendender grünlich-weißer Ring darstellt. Um diese Corona herum zeigen sich Protuberanzen, röthliche flammenartige Hervorragungen, erzeugt durch glühende, aus dem Sonnenkörper geschleuderte Gasmassen. Diese Schleuderung geschieht mit so ungeheuerer Gewalt, daß die Portuberanzen mitunter eine Höhe von einer halben Million Kilometer oder das 39fache des ganzen Erddurchmessers erreichen. Die stärksten Eruptionen unserer Vulkane sind dagegen Kinderspiel. Die Wucht, mit der die zumeist aus glühendem Wasserstoffgas bestehenden Protuberanzen beinahe hunderttausend Meilen weit herausgeschleudert werden, unterwirft auch die Gestalt dieser Flammenbildungen sehr schnellen Veränderungen. — Schon bevor die Sonne total verdeckt ist, tritt eine intensive Dämmerung ein, die sich in dem Moment der Totalität fast bis auf Dunkelheit steigert.

Zuerst erscheint die Sonne am 19. August 4 Uhr 48 Minuten bis 52 Minuten in einer, dem abnehmenden Monde ähnlichen, sichelförmigen Gestalt die indeß sehr schnell abnimmt mit der vorschreitenden Verfinsterung, bis in dem Moment der Totalität, der völligen Verdeckung der Sonne durch den Mond, um 5 Uhr 1 Minute der Mond als runde, schwarze Scheibe am Himmel erscheint, umgeben von der leuchtenden Corona, den Protuberanzen und den perlschnurartig hervortretenden Mondbergen. Die Landschaft erscheint in Folge des plötzlichen Fehlens der Sonnenbeleuchtung in düsterer, aschfarbener oder grünlich-grauer Farbe. Ein schwarzer Schatten hat sich alsdann über die Erde gelegt, der aber durch den milchweißen Strahlenkranz der bis auf 300,000 Meilen oder $1^1/_2$ Sonnendurchmesser von der Sonne sich ausdehnenden Corona wunderbar durchbrochen wird.

Nur mit Mühe können bei dieser totalen Finsterniß die Beobachter einander erkennen. Die Thiere verhalten sich unter zunehmender Unruhe wie beim Eintreten der Abenddämmerung, suchen ihre Nachtlager auf, resp. kommen, wie die Fledermäuse aus ihrem Taglager hervor. Auch die Pflanzen schließen ihre Kelche wie bei Sonnenuntergang.

Da die Erde durch den Einfluß der Sonne erwärmt wird, so ist auch die Frage der Aenderung der Temperaturverhältnisse in Folge des plötzlichen Verschwindens der erwärmenden Sonne von hohem Interesse, ebenso wird die Sonnenfinsterniß bei der Bewegung des Luftmeeres, auf die Richtung und Stärke des Erdmagnetismus sowie auf die atmosphärischen Niederschläge einen gewissen Einfluß üben, weshalb Niemand das Studium dieser überaus seltsamen Naturerscheinung verabsäumen sollte. Die in der Totalitätszone Wohnenden, — den 180 Kilometer breiten Streifen südlich von Königsberg bis südlich von Hannover, und von Mlawa bis Leipzig südlich — werden das Opfer des Frühaufstehens als nicht zu groß betrachten, wenn sie bedenken, daß geraume Zeit vergehen wird, bis wieder eine totale Sonnenfinsterniß in Deutschland zu beobachten sein wird. Die nächsten, aber bei Weitem nicht in so ausgedehnter Totalitätszone eintretenden Sonnenbedeckungen finden in den Jahren 1912, 1954 und 1999 statt. Die Verfinsterung direkt nach Sonnenaufgang und in vollständiger Totalität erfolgt in

	Anfang der Finsterniß			Ende der Finsterniß		
	Uhr	Min.	Sek.	Uhr	Min.	Sek.
Berlin	5	5	3	6	00	2
Bromberg	5	23	4	6	19	5
Dresden	5	4	9	5	59	6
Gumbinnen	5	41	6	6	37	3
Hamburg	4	53	5	5	47	6
Insterburg	5	40	1	6	37	3
Königsberg	5	35	0	6	31	9
Memel	5	38	6	6	35	8
Stallupönen	5	43	0	6	40	4
Tilsit	5	41	0	6	38	3

Professor v. Leyfenthurn.

Mannigfaltiges.

Ueber die Zahl Sieben im Kölner Dom schreibt die „Köln. Volks-Ztg." Allen Verhältnissen und Maßen dieses herrlichen Gotteshauses ist die Zahl Sieben zu Grunde gelegt. An allen Portalen sowohl, wie auch an allen Nebeneingängen befinden sich zur Aufnahme von Statuen bestimmt, sieben Nischen. Die Tiefe der Vorhalle beträgt 7 mal 8 gleich 56 Fuß; sieben Postamente für Standbilder befinden sich in derselben; sieben Kapellen umgeben den hohen Chor, welcher wie der innere Raum der Kirche, eine Breite von 7 mal 23 gleich 161 Fuß hat; 7 mal 23 beträgt auch die Höhe des Chors; 7 mal 10 gleich 70 Fuß die Höhe der Seitenschiffe; 2 mal 7 Säulen schmücken den hohen Chor. Je sieben Säulen trennen die fünf Schiffe der Kirche. In derselben zählt man überhaupt 7 mal 8 freistehende Säulen, während 4 mal 7 Pfeiler die Wände unterbrechen. Das Westportal hat eine Breite 7 mal 33 gleich 231 Fuß. Die Länge des großartigen Baues beträgt 7 mal 76 gleich 532 Fuß, und auf 7 mal 76 Fuß war die Höhe desselben bis in die Spitze der Hauptthürme geplant. Die drei Querschiffe haben eine Breite von 7 mal 15 Fuß. Die Siebenzahl beschränkt sich aber nicht blos auf die Verhältnisse der Haupttheile des Werkes, bis in die feinsten Einzelheiten der Ornamente ließen sie sich im Dome nachweisen, die Verbindungen mit der Zahl 7, welche die Anschauung des Mittelalters als heilig bezeichnete.

Ein schlimmer Spaß. Dortmund, 9. August. Mit einem eigenthümlichen Falle von fahrlässiger Tödtung hatte sich heute die hiesige Ferien-Strafkammer zu befassen. Der zu Hacheney im Kreise Dortmund wohnhafte Bergmann Kemper, genannt Sonnenschein, hatte am ersten Pfingsttage dieses Jahres mit den Bergleuten Jung und Henkler viel Schnaps zu sich genommen und sich dann, stark angetrunken, auf eine Bank vor seinem Hause zum Schlafen niedergelegt. Die beiden jungen Bergleute machten sich mit dem Schlafenden einen Scherz, der die übelsten Folgen haben sollte: sie deckten nämlich den Schläfer zu, wählten hierzu aber nicht etwa Betten, sondern eine lange Eisenbahnschwelle, zwei Hauklötze und eine Schiebkarre, und stellten endlich über das Ganze einen Sägebock. Unter dieser Belastung schlief der Betrunkene mehrere Stunden. Nachdem er erwachte, fühlte er sofort heftige Schmerzen im Unterleibe. Nach Verlauf von vier Tagen starb der Mann. Wie die Sektion der Leiche ergab, hatte die Belastung des Unterleibes eine Zerreißung des Dickdarmes herbeigeführt, was wiederum eine tödtlich verlaufende Unterleibsentzündung im Gefolge hatte. Die beiden Bergleute wurden wegen fahrlässiger Tödtung zu je acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein Geistlicher, der keinen Spaß versteht. Amsterdam, 9. August. Die limburgische Gemeinde Hoensbroek lebt seit einiger Zeit mit ihrem Seelsorger in Fehde, die allabendlich in einer Katzenmusik vor dem Hause des Kaplans Ausdruck fand. Am vorigen Sonntag Abend befand sich der „Köln. Ztg." zufolge der Kaplan wieder im Hause der Frauensperson, zu welcher er nach der allgemein im Dorfe verbreiteten Meinung Beziehungen unterhalten sollte, welche dem kanonischen Rechte schnurstracks zuwiderlaufen. Etwa um $10^1/_2$ Uhr erschien vor dem genannten Hause eine Anzahl weiß gekleideter Personen, welche alsbald mit ihrer Musik begannen, der das herbeigeströmte Dorf, alt und jung, mit großem Wohlgefallen zuzuhören schien. Der Kaplan kam plötzlich ans Fenster und wollte dem versammelten Volke eine Strafpredigt halten; aber seine Worte wurden von den Instrumenten der Musikanten übertönt. In seinem Zorn ergriff der Kaplan ein Gewehr und stürzte auf die Straße, worauf alles in jäher Flucht sich davon machte; er verfolgte sie und schoß auf die Menge, von der drei Personen verwundet wurden. Die Verwundungen, die mit Schrot beigebracht waren, sind nicht gefährlich; doch wird sich der Geistliche vor dem Gericht zu verantworten haben.

Für die höchste Bergspitze in Nordamerika galt lange Mount Hood in Oregon, eine isolirt aufragende Bergspitze, die aber nach neueren Barometermessungen nicht 17,000′ sondern nur 11,500′ hoch ist und von vielen anderen Höhen übertroffen wird. An seine Stelle trat der Eliasberg in Alaska, der lange unterschätzt worden war, da sein eigentlicher Gipfel vom Meere aus gar nicht sichtbar ist. Baker hat seine Höhe trigonometrisch auf 19,500′ bestimmt. Es war für die patriotischen Nordamerikaner ein großer Kummer, daß die genaueren Ortsbestimmungen diese höchste Spitze dem englischen Gebiet zuwiesen; sie können sich jetzt trösten, Mount Elias ist abgesetzt und wird ganz erheblich von einem Nachbar übertroffen, der einige Meilen nördlich von ihm auf unzweifelhaftem Unionsgebiet liegt, dem Mount Wrangel. Lieutenant Allen hat die Höhe dieses Riesen auf 18,400′ über dem Zusammenfluß der Quellbäche des Copper River bestimmt; da dieser 2000′ über dem Meere liegt, übertrifft Wrangel den Elias um ungefähr 100 Fuß! In der Umgebung der beiden Berge liegen die größten Gletscher der Welt nach dem grönländischen Binneneis; sie sind aber an der Küste mit solchen Unmassen von Moränenblöcken bedeckt, daß man ihre Gletschernatur erst in der neuesten Zeit erkannt hat.

Eine originelle aber ächt russische Aeußerung liegt in einer soeben erlassenen offiziellen Bekanntmachung des russischen Finanzministers Herrn von Wyschnegradsky bezüglich der am 19. August d. J. stattfindenden Sonnenfinsterniß vor. Es heißt u. a. in derselben: „Die Sonnenfinsterniß gehe Rußland eigentlich nichts an, und mit Rücksicht auf die russische Finanzlage sei der Minister daher auch nicht in der Lage, Mittel für die Beobachtung derselben zur Verfügung zu stellen." Selbstverständlich hat diese offizielle Bekanntmachung des sehr sparsamen Fianzministers mehr Heiterkeit als Erstaunen in Rußland selbst hervorgerufen.

Der Dynamitbube Mooney, der Urheber der Ausschreitung auf dem Dampfer „The Queen", wurde, wie aus New-York berichtet wird, auf Grund eines ärztlichen Attestes, welches ihn für verrückt erklärt, nach einer Irrenanstalt abgeführt.

Auch etwas. „Nun Papa, hast Du uns auch etwas mitgebracht von der Jagd?" — „Jawohl, liebe Emma!" — Ach, das ist aber hübsch, was ist es denn?" — „Ein tüchtiger Rheumatismus."

Ein gräßliches Brandunglück hat sich in Auerbach bei Passau ereignet. Zweifelsohne von ruchloser Hand war in dem Stadel des Gastwirths Stadler Feuer gelegt worden, das sich rasch über diesen, den Stall sowie das Wohnhaus verbreitete und alle drei Gebäude in Asche legte. In dem Stadel hatte eine größere Anzahl von Eisenbahnarbeitern Nachtquartier genommen. Bis jetzt werden zehn Personen vermißt.

„Alles falsch — falsch muß auch ihre Seele sein!"

Lise begann zu hoffen, denn er hatte Eduard noch nicht erkannt.

„Korporal Hanne, vortreten!" gab der Graf das Kommando.

„Er wird von heute ab zum Wachtmeister befördert! Verstanden?"

„Danke für die Charge!"

„Und er, Wachtmeister Lise, hat seinen Charakter niederzulegen und als Gemeiner abzutreten. Verstanden?"

„Danke für die verdiente Strafe."

„Die Novize aber muß sich augenblicklich aus dem Schlosse entfernen; hier ist Reisegeld, wenn sie welches benöthigen sollte! Verstanden? Adieu — abtreten!"

Lise athmete auf.

Ein Seufzer ging durch das ganze Amazonenheer.

Eine Viertelstunde später war Eduard glücklich auf dem Heimwege.

Ob sich das Liebespaar jemals vereinigen konnte, weiß ich nicht, die Möglichkeit war aber vorhanden, denn 1722 löste der Markgraf seine weiblichen Grenadire auf.

Diese Passion war erschöpft, sie wich — um einer neuen Laune das Feld zu räumen.

Ende.

Das goldene Kalb.

Novelle von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

1.

Die Sonne stand im Westen. Purpurne Wölkchen glitten an dem wie in flüssiges Gold getauchten Abendhimmel dahin; ihr Wiederschein glühte noch einmal empor in den klaren Fluthen des kleinen Sees, auf welchem ein Nachen schwamm.

Es war so still rings umher. Die drei Personen in dem kleinen Boote hielten beinahe den Athem an, eine feierliche Stimmung hatte sich ihrer bemächtigt, sie träumten in den dämmerigen Abend hinein.

Die Ruder bewegte ein junger, etwa zwanzigjähriger Mann mit blondem Haar und ebensolchem Bärtchen; aus dem blauen Auge blickte ein tiefes, treues Gemüth, immerhin etwas Seltenes bei einem übermüthigen Studenten. Daß er ein Jünger der Wissenschaft war, bewies das Zereviskäppchen neben ihm auf der Bank.

Ihm gegenüber, die Hände unter dem Haupte verschränkt, saß ein junges Mädchen von etwa sechszehn Jahren. — Auf ihren reichen, röthlichblonden Löckchen tanzten Goldstäubchen wie herabgefallen von dem soeben verschwindenden Sonnenball, die großen braunen Augen schauten nach dem Abendhimmel und ihre rothen Lippen lächelten, als sähe sie etwas Märchenhaftes, noch nie Dagewesenes.

Es waren gefährliche Augen, diese dunklen Sterne, groß und fragend den Beobachter anblickend; nur wenige Jahre noch und derjenige, welcher hineingeschaut, vergaß sie nicht wieder.

Der Student mochte ähnlich denken, als er jetzt traumverloren das Mädchen ansah; ihr wunderbares Haar, ihr silberhelles Lachen, ihre großen, dunkeln Augen schienen es ihm schon jetzt angethan zu haben, obwohl das Mädchen kaum den Kinderjahren entwachsen war und sich noch nicht zur vollen Blüthe der Jungfrau entwickelt hatte.

Er fuhr mit einem Male empor, dann hob er das Ruder, um kräftiger auszugreifen, und wandte sich mit einem leisen Scherzwort an das andere Mädchen, das ein wenig hinter ihm saß.

Der Zauber war gebrochen, die Sonnenstäubchen tanzten nicht mehr auf dem schönen Köpfchen und der Student schüttelte über sich selbst unwillig das Haupt.

„Nun," Luise," begann er freundlich zu der kleinen Brünetten hinter sich, „hast Du schon viel Wasserrosen erbeutet? Hier sind die meisten zu finden, aber sie sind zäh und halten den fest, der sie zu erbeuten sucht."

„Alexander, bitte ein Märchen," bat die Fee mit den röthlichen Locken, „es ist die richtige Zeit und Umgebung für ein solches; wonnige Abenddämmerung, milde Sommerluft und unser geliebter Ternauer See."

„Und diese Unmasse Mücken vergißt Du, Jutta; gehören sie auch zu dem Märchen?" neckte die andere, zugleich dem Studenten als Beantwortung seiner Frage einen Strauß köstlicher Wasserrosen hinhaltend.

Jutta lachte fröhlich und sagte scherzend: „Vielleicht sind es verzauberte Prinzessinnen, die bei Lebzeiten Böses thaten und nun zur Strafe immer über dem leuchtenden Wasserspiegel tanzen müssen. „O, ich beneide sie nur um das Tanzen!"

„Warten Sie es nur ab, Fräulein Jutta! — Später wird Ihr Leben gewiß ein einziger Tanz sein" — scherzte der Student.

Lachend schauten ihn die großen Augen Juttas an.

Es war, als läge schon jetzt ein Schimmer von Gefallsucht in denselben.

„Aber erzähle uns jetzt das Märchen," bat Luise, den Arm des jungen Mannes berührend, „wenn es acht Uhr schlägt, müssen wir nach Hause und Jutta ins Schloß."

Der Student nickte zerstreut, sinnend schaute er auf die silbernen Furchen, welche das Boot hinterließ.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Ueber das entsetzliche Eisenbahnunglück in Nordamerika sind jetzt ausführlichere Depeschen eingetroffen. Die erste von New-York vom 12. August lautet: Eine Depesche vom Schauplatz des furchtbaren Eisenbahnunglücks, welches sich gestern auf Toledo, Peoria & Western Bahn ereignete, besagt, daß es das schlimmste Eisenbahnunglück ist, welches jemals in Amerika vorgekommen. Der Zug hatte zwei Lokomotiven und bestand aus 6 Personen- 6 Schlaf- und 3 Gepäckwagen. Alle in dem Zuge befindlichen Passagiere, 960 an Zahl, waren auf einem Ausfluge nach den Niagara-Fällen begriffen. Sie kamen von verschiedenen Orten des mittleren Illinois, die meisten aber waren Einwohner der Stadt Peoria. Der Zug fuhr von Bloomington am Mittwoch Abend ab. Die Brücke, welche er hinabstürzte, war eine gewöhnliche hölzerne Sparrenbrücke, welche über einen 10 Fuß tiefen und 15 Fuß breiten Einschnitt errichtet war. Als sich der Zug der Brücke näherte, entdeckte der Lokomotivführer, daß sie brannte, konnte den Zug aber nicht mehr zum Stehen bringen. Die erste Lokomotive gelangte hinüber, aber darauf stürzte die Brücke ein. Die zweite Lokomotive und mehrere Waggons wurden zertrümmert, die letzten aber buchstäblich in Atome zerschellt. Die Schlafwagen blieben auf dem Geleise, befanden sich aber auch in großer Gefahr, da der Zug gleichfalls in Brand gerieth. 50 Passagiere suchten die Flammen zu löschen. Da kein Wasser in der Nähe war, so nahmen sie Erde, die sie vielfach mit ihren Händen auf das brennende Holzwerk schütteten. Schließlich gelang es ihnen, auf diese Weise des Feuers Herr zu werden. Als der Morgen anbrach, verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück und Schaaren von Leuten begaben sich nach dem Schauplatz desselben. Eine Menge von Aerzten zog die Todten hervor und verband die Verwundeten. Bis jetzt ist keine vollständige Liste der Todten und Verwundeten vorhanden. Nach den bisherigen Schätzungen büßten 100 Personen sofort ihr Leben ein, ungerechnet diejenigen, welche später ihren Verwundungen erlagen. Die Zahl der Verletzten beträgt mindestens das Vierfache. — 12. August. (Später.) Das Dorf Chatsworth und die Stadt Piper, welche sich in der Nähe der Unglücksstätte befinden, bilden, wie Augenzeugen versichern, jetzt ein einziges Todtenhaus. In den Bahnhöfen, Lokomotivhäusern nnd öffentlichen Gebäuden liegen die Todten und in den Privathäusern die Verwundeten. Als die Unglücklichen aus dem Zuge geschafft wurden, legte man sie zuerst in die Kornfelder. Viele Leichen waren furchtbar verstümmelt und kaum erkenntlich. Die Straßen sind voll von Leuten, welche sich nach dem Schicksal ihrer Bekannten und Verwandten erkundigen. Viele ergreifende Szenen spielten sich ab. Ein Mann, der einen doppelten Beinbruch hatte, bestand darauf, daß seine Frau und sein Kind erst aus den Trümmern hervorgezogen werden sollte, ehe man ihm Hülfe leiste. Es stellte sich heraus, daß sein Kind todt und seine Frau auch in dem Kornfeld verschieden war, worauf der unglückliche Gatte, nachdem man ihn neben die Leiche seiner Frau gelegt hatte, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende machte. Man hält es jetzt für wahrscheinlich, daß die Brücke durch einen von einer hinüberfahrenden Lokomotive herrührenden Funken in Brand gerieth. In Folge der anhaltenden Dürre war das Holz wie Zunder.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Rahlstedt.

Monat Juli.
(Schluß.)

Verehelicht.

Am 17. Bahnwärter Hans Georg Börner zu Hinschenfelde mit der Köchin Marie Sophie Johanne Wolgast daselbst. 22. Hufner Wittwer Peter Hinrich Hildebrandt zu Oejendorf mit der Hufnerstochter Emma Margaretha Mecklenburg zu Meiendorf. 30. Mühlenpächter Rudolph Nicolaus Röbcke zu Lohe mit Henriette Maria Lienau zu Alt-Rahlstedt.

Gestorben.

Am 1. Arbeiter Christian Gottfried Brösel zu Meiendorf, 61 Jahr 6 Monat 28 Tage. 3. Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Ferk zu Alt-Rahlstedt, 64 Jahr 3 Monat 24 Tage. 4. Fritz Christian Heinrich Dühren zu Hinschenfelde, 10 Jahr 9 Monat. 5. Wittwe Anna Maria Elsabe Petersen, geb. Eggerstedt, zu Hinschenfelde, 64 Jahr 1 Monat 12 Tage. 15. Wittwe Anna Maria Langhein, geb. Singelmann, zu Hinschenfelde, 79 Jahr 21 Tage. 15 Todtgebornes uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Oldenfelde. 16. Todtgebornes uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Stapelfeld. 19. August Johannes Schomaker zu Tonndorf, 1 Monat 22 Tage. 22. Adolph August Kleist zu Hinschenfelde, 4 Jahr 11 Monat 20 Tage. 22. Willi August Kleist zu Hinschenfelde, 10 Monat 12 Tage. 24. Emma Maria Mecklenburg zu Meiendorf, 6 Tage. 25. Maria Niemeyer zu Hinschenfelde, 1 Tag. 27. Paul Emil Marntzky zu Hinschenfelde, 3 Monat 22 Tage. 28. Emma Dwinger zu Hinschenfelde, 7 Monat 15 Tage. 30. Wittwe Catharina Maria Schröter, geb. Blinkmann, zu Tonndorf, 57 Jahr 7 Tage. 30. Anna Behn zu Hinschenfelde, 6 Monat 28 Tage. 31. Bernhard Schierhorn zu Meiendorf, 4 Monat 6 Tage.

Anzeigen.

Verlobte
Emma Ahlers
August Ruge
Bünningstedt **Ottensen.**

Streu-Verkauf.
Am
Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
soll die **Streu** im **Breitenbecker Teich** an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft bei **Krohn** am **Sandberg.**
Ahrensburg, den 16. August 1887.
Das Inspectorat.
Balle.

Matjes-Heringe,
Caviar,
Anchovis,
Appetitsild,
Heringe verschiedener Qualitäten,
Heringe in Sauer,
Butter in verschiedenen Qualitäten,
Schmalz, Hamb. und Lübecker,
Schweizerkäse, Emmenth.,
Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emitirten,
Harzer, ächte,
Pflaumen,
Macaroni,
Sternnudeln 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Leidende finden Aufnahme und entsprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. **Frau Dr. Schirmer, Berlin,** Lützowstraße 73 pt.

Mark 13,50. **! Aufgepaßt !** Mark 13,50.
Waterbury-Watch.
Beste und billigste
Remontoir-Taschen-Uhr
der Welt.
Für
blos
13,50 Mark
eine sehr elegante, „echt amerikanische" zuverlässig dauerhafte
„Remontoir-Taschen-Uhr",
repassirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen
Preises von 13.50 Mk.
für jedermann u. versende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an
Sigm. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Versandt
Wien II, Theresiengasse № 1.

Tischdecken und Teppiche
empfiehlt bestens zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummi-,
Gyps-,
Leinen-,
Flanell- 2c. 2c. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinsel,
Beißringe 2c. 2c.

Die für
Schleswig-Holsteinische Landgemeinden
wichtigsten
Gesetze und Verordnungen,
theils im Wortlaut, theils im Auszuge;
zu einem
Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann
zusammengestellt
von **E. Ziese.**
135 Seiten 8⁰. Preis gebunden 1,25 Mark.
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geestdistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
E. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.
Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Dr. Kahn's NervenHeil-anstalt Victoria in Bonn a. Rh.
Prachtvolle, freie und gesundeste Lage inmitten des Siebengebirgs- u. Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. **Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige.** Geisteskranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee.
Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, **selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch,** besonders bei diarrhoeischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.
Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)
500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - 1.30
Probe-Büchse - - 0.50
Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Vorräthig in allen Apotheken.

Pepsinsaure-Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.
Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos: Für Erwachsene 2—3, für Kinder 1—2 Pillen direkt nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals der Tages 1 Pille zu nehmen. 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk. 6/1 Fl. 15 Mk., 6/2 Fl. 10 Mk.
Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden, besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorräthig.
1/1 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk.
1/1 Fl. Pillen 2 Mk., 1/2 Fl. 1,25 Mk.
Migräne-Brausepulver, bewährtes Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/1 Schachtel 1,50 Mk.
Königl. Privileg. Apotheke zum weissen Schwan
(Privilegirt 1553.)
Berlin C., Spandauerstr. 77.
Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Neue Norweger Sommerfang-Heringe,
Neue Holländische Sommerfang-Vollherige
in schöner Qualität zu billigen Preisen empfiehlt
Ahrensburg. **H. F. Meggersee.**

Versucht
Ehrenbreitsteiner
seit **1327** bekannte
Stahlquelle.
Einzig garantirter Erfolg gegen
Blutarmuth Bleichsucht 2c.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus
Sichere Hilfe.
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**
Preise der Flaschen:
1/1 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.
60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos
Max Ritter,
Brunnen-Versandt-Comptoir
Coblenz.

Feinste blaue Stempelfarbe,
a Fl. 50 Pf., empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Eine große Auswahl
hochfeiner Rüschen
empfiehlt
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Tanz-Unterricht.
Am Dienstag, den 23. August, eröffnet der Unterzeichnete auch einen 1/4jährlichen **Tanzcursus für Erwachsene** (Herren und Damen) in **Schadendorffs Hotel** und werden dort selbst weitere Anmeldungen entgegengenommen.
Ahrensburg. **Hugo Dequine,** conc. Tanzlehrer.

Reisabfall-Futtermehl
in allen Qualitäten garantirt unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H à 975/3)
Hermann Berkan & Co.,
Dampf-Reisschalmühle.
Hamburg, Spaldingstr. 36.

Tiefschwarze Normal-Tinte
geprüft von der königl. chemisch-technischen Versuchsstation in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papiersorten nicht durch, in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.;
tiefschwarze Alizarin- u. Kaiser-Tinte
in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.;
beste schwarze Schultinte
a Fl. 60 Pf.
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend mache ich hiermit die Anzeige, daß am
Sonntag, den 21. d. M.,
das diesjährige
Volksfest
auf dem Gute **Pomona** stattfindet, verbunden mit
Konzert, Feuerwerk u. Tanz.
Ergebenst
F. Baumgarten.

Wer Waschtoiletten jeder Art, modern, in Nußbaum, mit Marmor, sowie lack. Blech- und Eisen-Toiletten schon von 10—200 M., sowie Beleuchtungs-Gegenstände zu Gas, Petrol & Kerzen billig kaufen will, wende sich an Thomas Goodson, Berlin W. Verkaufsgeschäft Potsdamerstr. 21 a. Fabrik und Comtoir Kurfürstenstr. 38.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1887 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.		Persz. Mrg. 1 2 3	Persz. Mrg. 1 2 3 4	G.Z. Nchm. 1 2 3	Persz. Nchm. 1 2 3 4	Schnz. Nchm. 1 2 3	Persz. Abds 1 2 3	Abds. Extrz.* 1 2 3
Lübeck	Abf.	7,00	10,35	1,20	3,40	6,03	8,40	10,00
Niendorf	"	7,15	—	1,35	3,52	—	8,50	10,11
Reinfeld	"	7,30	10,58	1,50	4,08	—	9,05	10,25
Oldesloe	"	7,51	11,17	2,08	4,23	6,33	9,19	10,38
Bargteheide	"	8,12	11,33	2,29	4,43	—	9,36	10,55
Ahrensburg	"	8,28	11,44	2,44	4,56	—	9,48	11,08
Alt-Rahlstedt	"	8,40	—	2,59	5,10	—	10,00	11,20
Wandsbeck	"	9,58	12,04	3,13	5,25	7,12	10,12	11,32
Hamburg	Ank.	9,07	12,11	3,22	5,33	7,19	10,20	11,40

*) Nur an Sonn- u. Fsttg.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.		Persz Mrg. 1 2 3	Schnz Mrg. 1 2 3	Persz. Mrg. 1 2 3 4	Persz. Nchm. 1 2 3	Schnzg Nachm. 1 2 3	Persz. Nachm. 1 2 3 4	Persz. Abds. 1 2 3
Hamburg	Abf.	7,00	8,30	10,20	1,25	3,00	5,25	10,05
Wandsbeck	"	7,11	8,39	10,30	1,35	3,09	5,37	10,15
Alt-Rahlstedt	"	7,20	—	—	1,45	—	5,48	10,25
Ahrensburg	"	7,39	—	10,54	1,03	—	6,06	10,42
Bargteheide	"	7,52	—	11,06	2,15	—	6,19	10,54
Oldesloe	"	8,11	—	11,27	2,36	3,52	6,40	11,14
Reinfeld	"	8,25	—	11,42	2,50	—	6,54	11,29
Niendorf	"	8,35	—	—	2,00	—	6,05	11,40
Lübeck	Ank.	8,50	9,42	12,05	3,15	4,20	7,20	11,55

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 16. August.

Weizen fest. Angeboten 130—160pf. Holsteiner zu Mk. 180—190, 125—134pf. Mecklenburger zu Mark 180—190, 125—134pf. Amerikaner zu Mk. 150—155.

Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 80—92, Amerikaner Western zu Mk. 130 bis 132, 124—127/8pf. Mecklenburger Mark 125—132.

Gerste flau. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 85—95, Dänische zu Mk. 125 bis 130, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 130—140, Saale und Oesterreichische zu Mk. 130—150, Chevalier zu Mk. 160—190.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 108—112, Mecklenburger zu Mk. 116—126, Russischer zu Mk. 95—115.

Buchweizen. Französischer zu Mk. 115—120, Holsteiner zu Mk. 125—132 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 115—130, Koch- zu Mk. 160—190 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 93—95, Cinquantin zu Mk. 110—120 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 42 Brief.

Leinöl fest, loko Mk. 45 Br.

Petroleum matt. Loco Mk. 6.05 Br., per Sept.-Dezbr. Mk. 6.25 Br.